

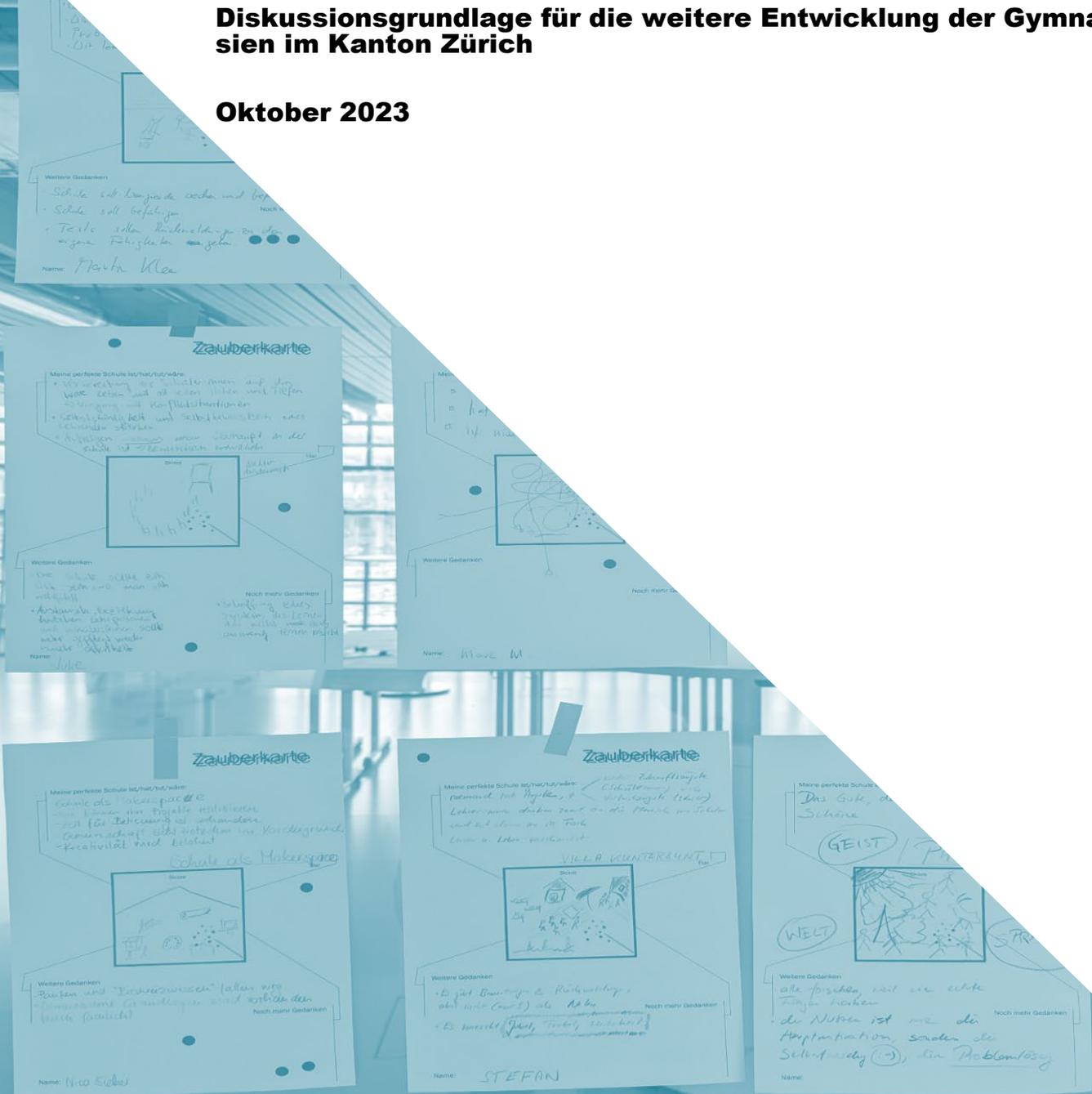


Gemeinsam die Zürcher Gymnasien von morgen gestalten

Ergebnisse aus dem «Vorprojekt Weiterentwicklung der Gymnasien im Kanton Zürich (vorwegZH)»

Diskussionsgrundlage für die weitere Entwicklung der Gymnasien im Kanton Zürich

Oktober 2023





Impressum

Herausgeber

Mittelschul- und Berufsbildungsamt, Bildungsdirektion Kanton Zürich

Projektteam im MBA

Christina Gnos, Stv. Leiterin Mittelschulen MBA

Patrizia Rüefli, Wissenschaftliche Mitarbeiterin MBA

Strategische Begleitung durch

Andreas Niklaus, Präsident Schulleiterkonferenz der Mittelschulen des Kantons Zürich

Philipp Michelus, Präsident Lehrpersonenkonferenz der Mittelschulen des Kantons Zürich

Nicole Mosberger, Leiterin Mittelschulen MBA



Inhalt

Vorwort	4
1 Einleitung	5
2 Zürcher Vorprojekt vorwegZH	6
3 Ergebnisse des Zürcher Vorprojekts vorwegZH	8
3.1 Beobachtungen aus den Zürcher Mittelschulen und dem Schulfeld	8
3.1.1 Perspektive der Schülerinnen und Schüler	8
3.1.2 Aktuelle Trends in der Unterrichtsentwicklung	11
3.1.3 Positionspapier der Zürcher Schulleiterkonferenz	12
3.2 Verdichtung zu Handlungsfeldern	13
3.3 Workshops mit Zürcher Mittelschulen und Schulfeld	14
4 Verdichtung zu Entwicklungsfeldern und möglichen Handlungsoptionen	20
5 Abschluss von vorwegZH	25
Anhang	27



Vorwort

Die Welt, in der die Schülerinnen und Schüler aufwachsen, ist geprägt von raschem Wandel, neuen Technologien und globalen Herausforderungen. Es ist unbestritten, dass das Bildungssystem mit diesen Entwicklungen Schritt halten muss, damit die Schülerinnen und Schüler für die komplexen Anforderungen der Zukunft gewappnet sind.

Die Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität betrifft uns alle. Wir wollten die Diskussion darüber bewusst nicht nur nationalen Gremien oder den einzelnen Schulen überlassen. Vielmehr wollten wir notwendige Veränderungen im Kanton Zürich unter breiter Beteiligung des Schulfelds anstossen, um vielfältige, auf die Schulen abgestimmte Optionen für die Weiterentwicklung zu erarbeiten.

In diesem Vorprojekt zur Weiterentwicklung der Gymnasien im Kanton Zürich, kurz vorwegZH genannt, erhielten wir wertvolle Unterstützung von vielen engagierten Menschen, die ihre Erfahrungen und Perspektiven mit uns teilten. Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, Schulkommissionen, Schulleitungen, kantonale und ausserkantonale Expertinnen und Experten, Vertreterinnen und Vertreter der abgebenden und der aufnehmenden Stufe und der Bildungsdirektion sowie Bildungspolitikern und -politiker – sie alle haben dazu beigetragen, dass über Hierarchie- und Schulgrenzen hinweg anregend diskutiert wurde und interessante Erkenntnisse gewonnen werden konnten. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank.

Der vorliegende Ergebnisbericht zeigt auf, in welche Richtung sich die Zürcher Gymnasien nach Meinung der Beteiligten aus dem Schulfeld entwickeln könnten. Der Prozess hat zudem auch deutlich gemacht, dass viele Gymnasien im Kanton Zürich bereits heute über innovative und zukunftsweisende Modelle und Ansätze verfügen. Diese gilt es zu erhalten und weiter zu verbreiten.

Die gymnasiale Ausbildung ist ein wertvoller Abschnitt im Leben junger Menschen. Wir sind überzeugt, dass die gewonnenen Erkenntnisse eine wichtige Diskussionsgrundlage bieten, um die Schülerinnen und Schüler auch in Zukunft bestmöglich auf ihren Weg nach der Maturität vorzubereiten.

Wir wünschen eine spannende und anregende Lektüre.

Andreas Niklaus

Präsident der Schulleiterkonferenz der Mittelschulen des Kantons Zürich

Philipp Michelus

Präsident der Lehrpersonenkonferenz der Mittelschulen des Kantons Zürich

Nicole Mosberger

Leiterin Mittelschulen, Mittelschul- und Berufsbildungsamt Kanton Zürich



1 Einleitung

Auf nationaler Ebene werden derzeit im Rahmen des Projekts «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität (WEGM)» die Vorgaben zum Gymnasium überarbeitet. Die gesellschaftlichen Anforderungen ans Schweizer Bildungssystem haben sich in den letzten zwei Jahrzehnten tiefgreifend verändert. Die Globalisierung, die Digitalisierung sowie Fragen in Bezug auf die partizipative Gesellschaft und die Nachhaltigkeit wirken sich langfristig auf die Schulstrukturen und das Unterrichten an den Gymnasien aus. WEGM soll diesen aktuellen Herausforderungen Rechnung tragen. Deshalb wurden das Maturitätsanerkenntnisreglement MAR sowie die Maturitätsanerkenntnisverordnung MAV revidiert und im Juli 2023 verabschiedet. Gleichzeitig wurde auch der Rahmenlehrplan überarbeitet. Von September bis Dezember 2023 findet die Anhörung zum nationalen Rahmenlehrplan statt. Dieser wird voraussichtlich im Sommer 2024 beschlossen. Spätestens ab August 2029 müssen alle 4-jährigen gymnasialen Ausbildungsgänge den neuen nationalen Vorgaben entsprechen.

Für den Kanton Zürich bedeutet WEGM, dass die kantonalen Vorgaben angepasst und die Lehrpläne und Stundentafeln entsprechend überarbeitet werden müssen. Im Juni 2022 haben die Präsidenten der Schulleiterkonferenz der Zürcher Mittelschulen (SLK) und der Lehrpersonenkonferenz der Zürcher Mittelschulen (LKM) gemeinsam mit dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) das «Vorprojekt Weiterentwicklung der Gymnasien im Kanton Zürich (vorwegZH)» ins Leben gerufen. Ziel des Vorprojekts war es, die Zeit bis zum Vorliegen des revidierten Maturitätsanerkenntnisreglements sowie des weiterentwickelten Rahmenlehrplans sinnvoll zu nutzen. Es ging darum, offen über Lösungen für bestehende Herausforderungen im Kanton Zürich nachzudenken und Handlungsspielräume innerhalb der nationalen Vorgaben zu identifizieren.

Der vorliegende Bericht dient dazu, die Ziele, den Prozess und die Ergebnisse aus dem Zürcher Vorprojekt vorwegZH darzustellen.



2 Zürcher Vorprojekt vorwegZH

Ziel von vorwegZH war es, gemeinsam mit dem Schulfeld diejenigen Bereiche der Zürcher Gymnasien zu identifizieren, in welchen Handlungsbedarf besteht und herauszufinden, wie sich die Gymnasien in den nächsten Jahren weiterentwickeln sollen.

vorwegZH war geprägt durch ein partizipatives und mehrperspektivisches Vorgehen: Durch den Einbezug aller Beteiligten aus dem Schulfeld wurden die unterschiedlichen Sichtweisen, Erfahrungen und Fachkenntnisse genutzt, um eine umfassendere Einschätzung der aktuellen Herausforderungen zu erhalten. Die Einschätzungen wurden in einem mehrschrittigen Vorgehen gesammelt, verdichtet und als Grundlage für die Entwicklung von Ideen genutzt. Dabei wurde insbesondere auch die Sichtweise der Schülerinnen und Schüler aktiv in den Prozess einbezogen.

Das Vorgehen sah fünf Schritte vor:

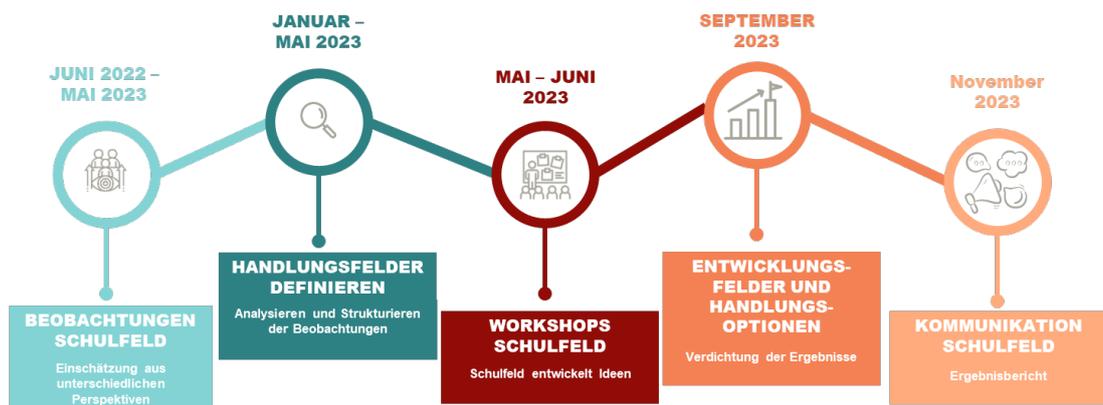


Abbildung 1: Vorgehen Zürcher Vorprojekt

Schritt 1: Beobachtungen Schulfeld (siehe Kapitel [3.1](#))

In einem ersten Schritt wurden verschiedene Grundlagen erarbeitet, um aus unterschiedlichen Perspektiven den möglichen Handlungsbedarf im Schulsystem aufzuzeigen:

- Bericht «Das Zürcher Gymnasium von morgen: Anliegen und Wünsche aus Sicht von Schülerinnen und Schülern»
- Bericht «Gymnasien entwickeln sich weiter – Aktuelle Trends in der Schweiz»
- Positionspapier der Schulleiterkonferenz zur Weiterentwicklung des Gymnasiums vom 13. Juli 2022

Des Weiteren wurden auch die damals bekannten Vorschläge zur Revision des MAR/MAV und des Rahmenlehrplans analysiert und laufend die möglichen Auswirkungen in die Beobachtungen integriert.



Schritt 2: Handlungsfelder definieren (siehe Kapitel [3.2](#))

Auf dieser Grundlage wurden fünf Handlungsfelder für die Zürcher Gymnasien identifiziert:

- Lehr-/Lernsettings und Stundenplanstruktur
- Fachlichkeit und Überfachlichkeit
- Vertiefungsmöglichkeiten
- Belastungen
- Schulisches und kantonales Angebot

Schritt 3: Workshops Schulfeld (siehe Kapitel [3.3](#))

Im Rahmen von fünf Workshops wurde über mögliche Lösungsansätze zu den Handlungsfeldern nachgedacht und vielfältige Modelle und Ideen entwickelt. Für die Workshops waren Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, Schulleitende, Schulkommissionsmitglieder, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie weitere Personen aus dem gymnasialen Bildungsumfeld eingeladen.

Schritt 4: Entwicklungsfelder und Handlungsoptionen (siehe Kapitel [4](#))

Die Erkenntnisse aus den verschiedenen Grundlagen und den Workshops wurden verdichtet. Die vom Schulfeld identifizierten Antworten auf die Herausforderungen konnten in vier Entwicklungsfelder mit möglichen Handlungsoptionen zusammengefasst werden. Sie zeigen die Richtung auf, in die sich gemäss diesen Erkenntnissen die Gymnasien im Kanton Zürich entwickeln sollen.

Schritt 5: Kommunikation der Ergebnisse (siehe Kapitel [5](#))

Das Projekt schliesst mit der Veröffentlichung dieses Berichts.

3 Ergebnisse des Zürcher Vorprojekts vorwegZH

Die Ergebnisse der einzelnen Projektschritte werden im folgenden Kapitel zusammenfassend dargestellt.

3.1 Beobachtungen aus den Zürcher Mittelschulen und dem Schulfeld

In einem ersten Schritt ging es darum, eine Einschätzung zur heutigen Ausgestaltung der Gymnasien im Kanton Zürich aus unterschiedlichen Perspektiven zusammenzutragen. Dazu wurden zwei Berichte in Auftrag gegeben: Einerseits wurde die Perspektive der Schülerinnen und Schüler ins Zentrum gestellt: Wo sehen betroffene und ehemalige Schülerinnen und Schüler Handlungsbedarf in der Ausgestaltung der Gymnasien? Welche Aspekte der heutigen Ausführung sollen beibehalten werden? Welche Neuerungen braucht es, um das Gymnasium zeitgemäss und auf zukünftige Anforderungen auszurichten? Andererseits wurde aus wissenschaftlicher Sicht beschrieben, welche Kriterien für eine zukunftsfähige Konzeption der Gymnasien relevant sind und wie Schweizer Gymnasien dies bereits heute umsetzen. Zudem wurde auch die Haltung der Zürcher Schulleiterkonferenz einbezogen, die ihre Ideen für die Weiterentwicklung der Zürcher Gymnasien in einem Positionspapier verdeutlicht hat.

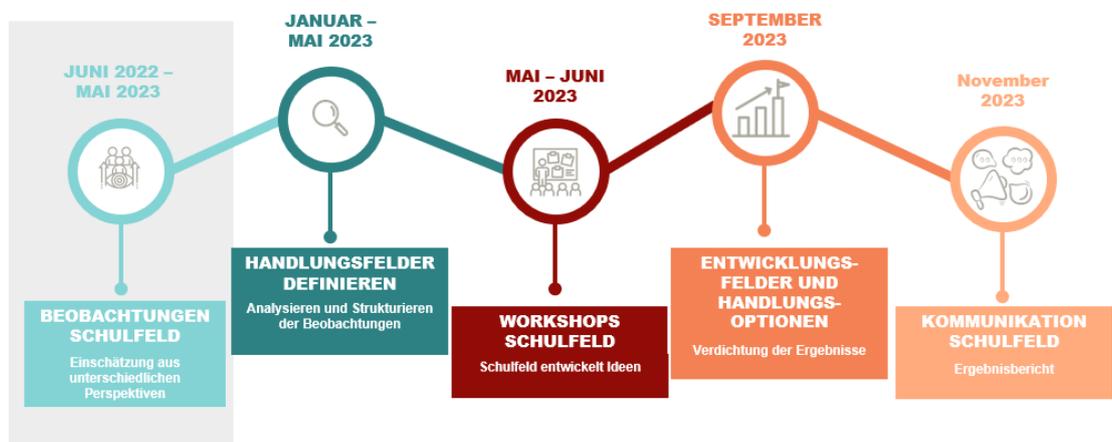


Abbildung 2: Schritt 1 «Beobachtungen Schulfeld»

3.1.1 Perspektive der Schülerinnen und Schüler

Der Bericht «Das Zürcher Gymnasium von morgen: Anliegen und Wünsche aus Sicht von Schülerinnen und Schülern»¹ ist aus drei Workshops mit (ehemaligen) Schülerinnen und Schülern entstanden und zeigt auf, was diesen während ihrer Zeit am Gymnasium wichtig

¹ Eva Isberg (2023). «[Das Zürcher Gymnasium von morgen: Anliegen und Wünsche aus Sicht von Schülerinnen und Schülern](#)». Zürich: Mittelschul- und Berufsbildungsamt.



war, was das Gymnasium ihnen – auch im Hinblick auf Studium und Berufsleben – mitgegeben hat und was eher nicht. Sie haben Ideen entwickelt, wie das «ideale» Gymnasium ausgestaltet sein könnte. Entstanden ist eine Liste mit Wünschen, welche Anforderungen das Gymnasium idealerweise erfüllen sollte. Folgende Darstellung gibt eine Übersicht, was sich die Schülerinnen und Schüler vom idealen Gymnasium wünschen.

Fächer und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler wünschen sich

- ein breites Fächerspektrum, um eine umfassende Allgemeinbildung zu erlangen.
- vielfältige Wahlmöglichkeiten, um individuelle Interessen zu vertiefen und Potenziale zu stärken.
- einen fachspezifischen Aktualitätsbezug, um Anknüpfungspunkte in der eigenen Lebenswelt zu finden.
- die vermehrte Anwendung von Computern im Schulalltag, um im Zeitalter der Digitalisierung kompetent zu agieren.
- Kommunikationsstrategien, um die interpersonalen Kompetenzen für das soziale Zusammensein sowie die Zusammenarbeit zu stärken.
- die Verknüpfung von Theorie mit praxisbezogenen Inhalten, um die Anwendung und somit die Einsatzmöglichkeiten zu kennen.
- projektorientiertes Arbeiten, um für die berufliche Zukunft mit organisationalen Kompetenzen gerüstet zu sein.
- interdisziplinäre Verknüpfungen, um das vernetzte Denken zu üben und Themen fachübergreifend einzuordnen.
- die Auseinandersetzung mit Lebenskompetenzen, um die Herausforderungen in unserer Gesellschaft gesund und kompetent zu meistern.

Lehrpersonen

Die Schülerinnen und Schüler wünschen sich

- positive Beziehungen zu Lehrpersonen, um im Lernprozess begleitet und inspiriert zu werden.
- Möglichkeiten für Rückmeldungen zum Unterricht, um ihre Bedürfnisse und Befindlichkeiten auszudrücken und Gehör zu finden.

Didaktik und Unterrichtsgestaltung

Die Schülerinnen und Schüler wünschen sich

- fachliche Zusammenhänge, um Themen vertieft und in einem grösseren Kontext zu verstehen.
- einen adäquaten, abwechslungsreichen und rhythmisierten Unterricht, um während den Lektionen konzentriert und motiviert zu bleiben.
- sich aktiv zu beteiligen und persönliche Ansichten und Ideen einzubringen, um gegenseitiges Verständnis zu fördern und den Austausch zu bereichern.



- handlungsbezogene Lernsequenzen, um Kompetenzen anzuwenden und einzuüben und so die Theorie greifbar zu erleben.
- Kreativität, um funktionale Lösungen zu finden und sich künstlerisch auszudrücken.

Hausaufgaben und Lernen

Die Schülerinnen und Schüler wünschen sich

- Repetitionsmöglichkeiten, um gelerntes Wissen nachhaltig zu verankern oder ver-säumte Inhalte nachzuarbeiten.
- eine Übersicht über den Unterrichts- und Prüfungsstoff, um den Umfang und den Ar-beitsaufwand einzuschätzen.
- sinnvolle und zeitlich begrenzte Hausaufgaben, um die Freizeit individuell zu gestalten.
- verschiedene Lernzugänge und Prüfungsformate, um unterschiedlichen Lerntypen ge-recht zu werden.
- Raum für Lernexperimente, um unterschiedliche Strategien für sich zu erproben und zu entdecken.

Benotung und Beurteilung

Die Schülerinnen und Schüler wünschen sich

- eine ganzheitliche, transparente und objektive Beurteilung der schulischen Leistungen, um sich gerecht behandelt zu fühlen.
- differenzierte Rückmeldungen zu den Noten, um Lernfortschritt und Entwicklung zu er-möglichen.

Tages- und Wochenstrukturen

Die Schülerinnen und Schüler wünschen sich

- eine effiziente und rhythmisierte Tagesstruktur, um während der Schulzeit das volle Po-tenzial auszuschöpfen.
- Erholungsphasen, um während den Lektionen fit, konzentriert und motiviert weiterzuar-beiten.
- Selbststudiumstage, um im eigenen Tempo an einem frei gewählten Ort mit wenig Ab-lenkung zu lernen und zu arbeiten.
- freien und inspirierenden Schulraum, um während Freistunden selbständig oder aktiv in Gruppen zu arbeiten.

Rahmenbedingungen und Schulkultur

Die Schülerinnen und Schüler wünschen sich

- kleine Klassengrößen, um genügend Aufmerksamkeit und Unterstützung zu erhalten.
- sinnvolle Absenzenregelungen, um nicht krank zur Schule zu gehen.
- Partizipationsmöglichkeiten in der Schulgemeinschaft, um Bedürfnisse einzubringen und Selbstwirksamkeit zu erleben.



- klassenübergreifende Veranstaltungen, um die Vernetzung unter den Schülerinnen und Schülern zu fördern und eine positive Schulkultur zu schaffen.
- Unterstützungsangebote in schulischen Strukturen, um Konflikte professionell zu lösen.

Die Wünsche der Schülerinnen und Schüler liessen sich in dieser additiven Form noch nicht in ein stimmiges Gesamtkonzept überführen, sondern gaben Anregungen für Diskussionen im weiteren Projektverlauf.

3.1.2 Aktuelle Trends in der Unterrichtsentwicklung

Mit dem nationalen Maturitätsanerkennungsreglement und dem nationalen Rahmenlehrplan werden für alle Gymnasien in der Schweiz die gleichen Rahmenbedingungen festgelegt. Innerhalb dieser Rahmenbedingungen haben die Kantone und Schulen grosse strukturelle und curriculare Freiheiten. Wie nutzen Gymnasien in der Schweiz schon heute diese Freiheit für die Ausgestaltung ihrer Schulprogramme? Dazu hat das MBA beim Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich einen Bericht² in Auftrag gegeben mit dem Ziel, einen Überblick über aktuelle Trends in der Unterrichtsentwicklung zu erhalten und konkrete Beispiele aus der Schulpraxis zu dokumentieren.

In einer ersten Phase verschaffte sich das Autorenteam einen Überblick über alle Gymnasien in der Schweiz mit einer eidgenössisch anerkannten Maturität. Im Bericht «Gymnasien entwickeln sich weiter - Aktuelle Trends in der Schweiz» wird eine Reihe von Schulen mit vielfältigen Projekten und Ansätzen portraitiert, von denen sich die meisten mit vier Merkmals-Paaren beschreiben lassen:

- **projekt- und transferorientiert**
Einige Gymnasien erproben Ansätze, um verstärkt projektorientiertes und angewandtes Lernen an realitätsnahen und komplexen Problemstellungen zu ermöglichen. Schülerinnen und Schüler haben hier nicht nur in vereinzelt Projektwochen die Gelegenheit, in dieser Weise zu lernen, sondern auch während des Schulalltags.
- **interdisziplinär und überfachlich**
Verschiedene Gymnasien versuchen, die traditionellen Fachstrukturen aufzubrechen und neue interdisziplinäre Profilierungen zu ermöglichen. Schülerinnen und Schüler erhalten – über punktuelle Projekte hinaus – die Gelegenheit, interdisziplinäre und überfachliche Kompetenzen zu erwerben.
- **selbstgesteuert und personalisiert**
Gymnasien implementieren neue Unterrichtsformen, die es Schülerinnen und Schülern erlauben, über längere Zeiträume hinweg selbständig zu lernen und dabei auch eigene

² Brianza, E., Criblez, L., Haymoz, N., & Petko, D. (2023). [Gymnasien entwickeln sich weiter: Aktuelle Trends in der Schweiz](#). Zürich: Mittelschul- und Berufsbildungsamt.



Interessen zu vertiefen. Diese Lernformen ergänzen oder ersetzen regelmässig den traditionellen Klassenunterricht.

- **partizipativ und kooperativ**
Einige Gymnasien suchen nach neuen Wegen, um Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen über den üblichen Rahmen hinaus verantwortlich in die Schule einzubinden. Die Massnahmen ermöglichen eine besondere Schulkultur, die sich auch in innovativen Formen der Schulentwicklung sowie der internen und externen Kooperation zeigt.

Aufgrund der Darstellung verschiedener Schulportraits kam das Autorenteam zu diesen Schlussfolgerungen:

- Schulautonomie, Handlungs- und Entscheidungsspielräume gehören zu den wichtigen Rahmenbedingungen für eine wirkungsvolle Weiterentwicklung des Gymnasiums.
- Schulentwicklungsprojekte können nicht einfach kopiert werden, sondern müssen auf die je spezifischen Gegebenheiten der Schule angepasst werden.
- Gute Kooperationen, ein gutes Zusammenspiel zwischen den institutionellen Ebenen und flexible Organisationsformen sind wichtige Gelingensbedingungen. Nur «top down» oder nur «bottom up» sind zu einfache Ansätze. Je nach Prozessverlauf, Entscheidungssituation und Zeitpunkt ist eine andere Herangehensweise zu wählen.

3.1.3 Positionspapier der Zürcher Schulleiterkonferenz

Die Zürcher Schulleiterkonferenz hat im Juli 2022 vor dem Hintergrund von WEGM ein Positionspapier zum Gymnasium der Zukunft verfasst und zur Diskussion gestellt. Daraus lassen sich folgende Grundsätze ableiten:

- **Fächerübergreifende Denkkonzepte stärken**
Die Bedeutung von reinem Faktenwissen tritt in der digitalisierten Welt in den Hintergrund. Hingegen werden fachspezifische und fächerübergreifende Denkkonzepte, die das Verständnis für grundlegende Prinzipien, Muster und Denkmodelle schärfen, zunehmend wichtiger. Denn diese tragen dazu bei, reale Problemstellungen besser zu erfassen und Lösungen zu finden.
- **Belastung der Schülerinnen und Schüler reduzieren**
Die Belastung der Schülerinnen und Schüler wird als sehr hoch eingeschätzt. Neben einer Reduktion der Stoffmenge soll deshalb auch die Art und Weise der Leistungsbeurteilung überdacht werden.
- **Maturitäts-Profile aufheben, dafür Wahlmöglichkeiten erhöhen**
Die Maturitäts-Profile sind nicht mehr zeitgemäss, da sie die Bedeutung des Schwerpunktfachs im Verhältnis zu den Grundlagenfächern und zum Ergänzungsfach zu stark gewichten. Zukünftig sollen die Mittelschulen Schwerpunktfächer und keine Profile anbieten. Gleichzeitig sollen die Schülerinnen und Schüler gegen Ende der Ausbildung ausreichende Wahlmöglichkeiten erhalten, die eine fachliche Vertiefung erlauben.



- **Aufgaben der Mittelschullehrpersonen schärfen**
Das Berufsverständnis der Lehrpersonen soll breiter und pädagogischer gefasst werden. Die Anforderungen an eine Mittelschullehrperson beinhaltet nicht nur die reine Stoff- und Kompetenzvermittlung, sondern auch Aspekte der Betreuung, der Förderung etc.
- **Prüfung eines kantonalen Rahmenlehrplans im Rahmen der WEGM-Umsetzung**
Da die gymnasiale Maturität im Kanton Zürich eine besondere Qualität haben soll, sollen kantonale Rahmenvorgaben für die Umsetzung definiert werden. Es sei zu prüfen, ob für alle Schulen ein verbindlicher, kantonaler Lehrplan erstellt werden soll, welcher die Lehrpläne der Schulen ersetzt.

Die Lehrpersonenkonferenz LKM stimmt vielen Thesen des SLK-Positionspapiers zu, äussert jedoch auch Vorbehalte:

- Das Verhältnis zwischen Fachlichkeit und Überfachlichkeit bzw. zwischen Fachunterricht und besonderen Unterrichtsformen bedarf einer gründlichen Reflexion. In die curriculare Primärstruktur des Fachunterrichts sollte nur in Koordination mit der abnehmenden Tertiärstufe eingegriffen werden.
- Bei pädagogischen Innovationen sollten die Auswirkungen auf die Attraktivität des Lehrberufs mitreflektiert werden.
- Standardisierungstendenzen wie ein kantonaler Lehrplan haben einen schweren Stand.

3.2 Verdichtung zu Handlungsfeldern

Im zweiten Schritt wurden die Beobachtungen aus dem Schulfeld verdichtet. Zu diesem Zeitpunkt waren die Grundzüge der MAR-Revision bekannt, so dass diese Aspekte bereits in die Überlegungen integriert werden konnten.

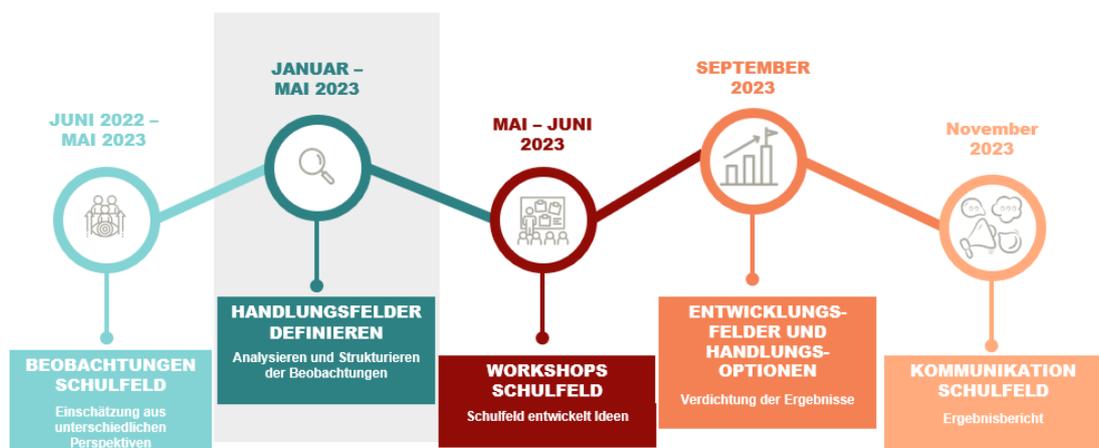


Abbildung 3: Schritt 2 «Handlungsfelder definieren»

Die Erkenntnisse aus Schritt 1 wurden in fünf Handlungsfeldern zusammengefasst:

- Lehr-/Lernsettings und Stundenplanstruktur
- Fachlichkeit und Überfachlichkeit
- Vertiefungsmöglichkeiten
- Belastungen
- Schulisches und kantonales Angebot

Für jedes Handlungsfeld wurde beschrieben, was in der aktuellen Praxis beobachtet wird und wo die Herausforderungen liegen (vgl. Anhang). Die Handlungsfelder bildeten die Grundlage für die Workshops und wurden als Ausgangspunkt für die Diskussionen gewählt. Sie sind inhaltlich nicht trennscharf und haben untereinander viele Abhängigkeiten.

3.3 Workshops mit Zürcher Mittelschulen und Schulfeld

Ausgehend von den Handlungsfeldern wurden im nächsten Schritt fünf Workshops durchgeführt. Ziel war es, Ansätze für die Weiterentwicklung der Zürcher Gymnasien zu generieren.

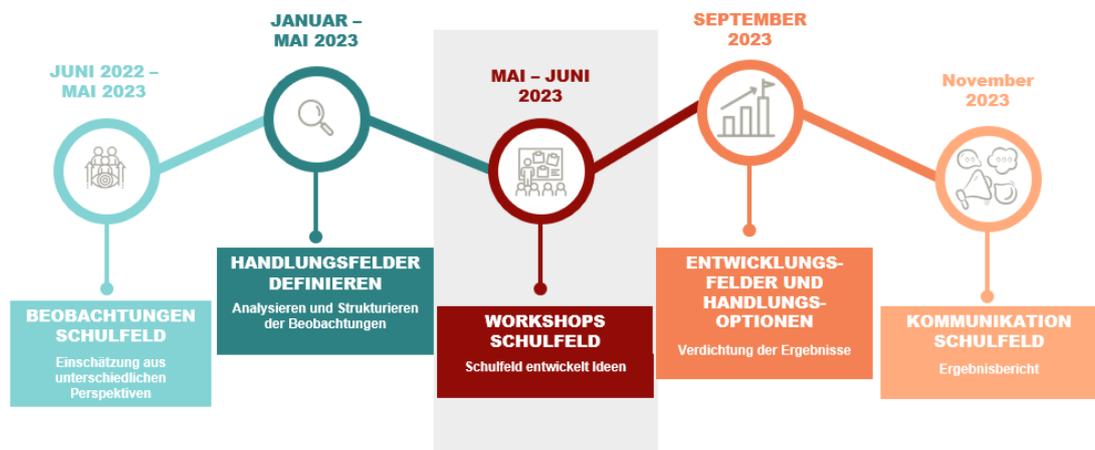


Abbildung 4: Schritt 3 «Workshops Schulfeld»

Durchführung der Workshops

Für die Workshops wurden Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, Schulleitende, Schulkommissionspräsidentinnen und -präsidenten sowie Bildungsexpertinnen und -experten aus dem gymnasialen Bildungsumfeld eingeladen. Insgesamt nahmen über 100 Personen aus dem schulischen Umfeld an den Workshops teil. Mit einer Ausnahme waren alle 22 Zürcher Gymnasien vertreten. Als Bildungsexpertinnen und -experten nahmen Personen aus anderen Kantonen sowie der Zürcher Volksschulen und der Zürcher Hochschulen teil. Die Schülerinnen und Schüler waren in allen Workshops sehr aktiv und schätzten die Möglichkeit der Teilnahme. Alle Teilnehmenden diskutierten auf Augenhöhe, die Heterogenität der Teilnehmenden in Bezug auf ihre Funktion bereicherte die Diskussionen.



Pro Workshop wurden in einem kreativen Prozess unterschiedliche Modelle einer «idealen» Schule erarbeitet, welche für die in den Handlungsfeldern identifizierten Probleme eine Lösung bieten könnten. Dieses Workshop-Format hat grösstenteils überzeugt und insgesamt 28 Schulmodelle / Ideenansätze generiert.

Ergebnisse der Workshops: Modelle und Ideenansätze

Die im Ansatz erarbeiteten Schulmodelle bieten häufig Lösungswege für mehrere Handlungsfelder, da sich im System Schule die einzelnen Bausteine gegenseitig bedingen und meist nicht isoliert betrachtet werden können. Zudem wurden die Teilnehmenden bewusst dazu angehalten, bei den Lösungsansätzen noch nicht an die Umsetzung bzw. an vorgegebene (Umsetzungs-)Grenzen zu denken, um offen an die Lösungssuche heranzugehen und mögliche Lösungsansätze nicht von vornherein aufgrund von Restriktionen auszuschliessen. Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse zeugen daher auch von diesem offenen Prozess und dienen als Anregung und Beleg dafür, welche Ideen im schulischen Umfeld vorhanden und den Beteiligten wichtig sind. Es zeigt sich auch, dass sich viele Elemente der Modelle wiederholen und oft in eine ähnliche Richtung gedacht wurde.

Einleitend wird hier eine exemplarische Auswahl von zehn Modellen (mit den ursprünglich gesetzten Namen) vorgestellt, die während der Workshops entstanden sind und unterschiedliche Lösungsansätze für die gestellten Herausforderungen aufzeigen.

- **«Wachsen lassen»:** Die Grundidee dieses Ansatzes liegt in der Schaffung vielfältiger Lernmöglichkeiten an unterschiedlichen Orten. Statt der herkömmlichen Lektionen werden Halbtage als Unterrichtseinheiten genutzt, um intensiveres und nachhaltigeres Lernen zu ermöglichen. Die Schule fördert den Einsatz offener Lernmethoden, um die Schülerinnen und Schüler zum eigenständigen Denken zu ermutigen. Dabei wird besonderer Wert auf die Beziehungsarbeit zwischen Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern gelegt, um eine unterstützende Lernatmosphäre zu schaffen. Regelmässige Zeit für Selbstreflexion ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, ihre Lernfortschritte zu erkennen und persönliche Ziele zu setzen. Zudem wird eine enge Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Fachbereichen gefördert, um ein umfassendes Verständnis der Themen zu vermitteln.
- **«You're the star»:** Im Zentrum dieses Ansatzes stehen die Schülerinnen und Schüler, die sich gerne an diesem Ort aufhalten und ein Gefühl der Geborgenheit, Wertschätzung, Förderung und Herausforderung erfahren. Die Schule verfügt über offene Räumlichkeiten, die den unterschiedlichen Anforderungen gerecht werden. Hausaufgabenlektionen sind fest im Stundenplan verankert, und kostenloser Stützunterricht wird zur Normalität. In klassenübergreifenden Workshops liegt der Fokus auf Kompetenzen anstelle von reinem Lernstoff. Die Lehrplaninhalte werden reduziert, dafür aber vertieft behandelt, begleitet von Diskussionen über Werte und ethische Fragen.
- **«TipTopf 4.0»:** Das Schulmodell kombiniert verschiedene Lernformen und Inhalte in einem ausgewogenen Mix: 20 % Input, 20 % Coaching, 50 % Projekte, 5 % Assessment/Reflexion und 5 % Freiraum. Besonders wichtig ist, dass die Unterrichtszeit



gleichzeitig Coachingzeit ist. Der Lehrplan sieht sowohl selbstorganisierte Themenwochen als auch inputbasierte Wochen vor, wobei Megathemen wie Systeme, Wahrheit und Faktizität behandelt werden. Die Mischung der einzelnen Elemente wird sorgfältig abgestimmt, um den optimalen «Geschmack» zu erzielen, d.h., eine effektive und interessante Lernerfahrung für Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen.

- **«Mehr Freiheit»:** Das Schulmodell sieht vor, dass Gefässe geschaffen werden, die sich vom herkömmlichen Fächerkanon lösen. Diese Gefässe bieten den Schülerinnen und Schülern Zeit und Raum, um eine individuelle Lernreise zu unternehmen. Die Form wird vorgegeben, während die Inhalte von den Schülerinnen und Schülern selbst bestimmt werden. Das System baut langsam auf, indem in der 1. Klasse eine Woche freies Lernen vorgesehen ist, in der 2. Klasse zwei Wochen etc. Die Organisation ist klassenübergreifend gestaltet, um ein flexibles und aufbauendes Lernumfeld zu schaffen.
- **«Modulnachmittag»:** In diesem Schulmodell ist der Schultag zweigeteilt: vormittags findet «klassischer» Unterricht statt, während nachmittags klassenübergreifende thematische Wahlpflichtfächer im Teamteaching angeboten werden. Anstelle von traditionellen Noten sammeln die Schüler ECTS-Punkte, die nach Themen geclustert und mit Untergrenzen versehen werden. Dadurch entsteht ein flexibles Bewertungssystem, das die individuellen Leistungen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt und Raum für persönliche Schwerpunkte und Interessen bietet.
- **«Grund- und Vertiefungsstufen»:** Das vorgeschlagene Schulkonzept umfasst eine vierjährige Schulausbildung. In den ersten zwei Jahren steht eine breite Grundausbildung im Fokus, die eine solide Wissensbasis vermittelt. Anschliessend folgen zwei Jahre vertiefte Ausbildung, möglicherweise mit bestimmten Pflichtstunden. Der Unterricht beinhaltet Projektarbeit, interdisziplinären Unterricht sowie traditionelle Fächer. Dadurch erhalten die Schülerinnen und Schüler eine ganzheitliche und umfassende Bildung, die sie sowohl auf praktische Anwendungen als auch auf weiterführende Lernwege vorbereitet.
- **«Bausteinschule»:** Das Schulkonzept basiert auf Phasenunterricht, bei dem Lektionenblöcke abgehalten werden, die 2 bis 4 Lektionen entsprechen. Hinzu kommen Prüfungswochen. An bestimmten Tagen werden auch die Lektionenblöcke aufgelöst, um flexiblere Unterrichtsformen zu ermöglichen. Das Gymnasium ist in zwei Phasen unterteilt - eine Aufbaustufe und eine Vertiefungsstufe. In der Aufbaustufe werden die Grundlagen gelegt, während in der Vertiefungsstufe Themen vertieft behandelt werden. Dieses Konzept bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, auf ihre individuellen Bedürfnisse und Interessen einzugehen und ihre Lernreise entsprechend anzupassen.
- **«Baumschule»:** Das Schulkonzept sieht vor, dass einige Grundlagenfächer bis zur Maturität kontinuierlich im Klassenverband unterrichtet werden. Die Ausbildung zur Maturität soll eine ganzheitliche Bildung bieten und die Vielfalt der Fächer bewahren. Die



Schülerinnen und Schüler können nebst der Basisausbildung zwei Schwerpunkte (Fächer) frei kombinieren, die sie über einen Zeitraum von 3-4 Jahren vertiefen. Mit zunehmender Schulzeit werden mehr Pflichtwahlfächer eingeführt, um die Schülerinnen und Schüler zu einem breiteren Wissensspektrum zu führen. Der Unterricht ist altersdurchmischte gestaltet, um den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Schülerinnen und Schülern verschiedener Altersgruppen zu fördern. Selbstorganisiertes Arbeiten wird unterstützt, um die Selbstständigkeit und Verantwortung der Jugendlichen zu stärken. Sie sind verpflichtet, andere Lernorte zu nutzen, um über den Klassenraum hinaus zu lernen. Die Bewertung und Benotung wird kritisch überdacht und möglicherweise durch alternative Bewertungsmethoden ersetzt, um eine ganzheitliche Leistungsbewertung zu ermöglichen.

- **«Follow your interests»:** Das Schulkonzept umfasst einen verpflichtenden curricularen Teil am Vormittag für alle Schülerinnen und Schüler. Am Nachmittag gibt es modulare und wählbare Angebote, die den Unterricht individualisierbar gestalten. Dabei steht alles im Fokus von Kompetenzen, und anstelle von Noten wird ein Kompetenz-Spider als IST- und SOLL-Ausweis für die Schülerinnen und Schüler erstellt. Die Jugendlichen haben die Möglichkeit, ihren eigenen Lernweg mit verschiedenen Modulen zu gestalten und erhalten ein transparentes Feedback über ihre Kompetenzentwicklung.
- **«Carpe Diem»:** Das Schulkonzept legt großen Wert darauf, die Interessen und die Eigenmotivation der Schülerinnen und Schüler zu bewahren und zu stärken, um die Lust am Lernen zu fördern. Der Unterricht ist darauf ausgerichtet, Verstehen und Aha-Momente zu ermöglichen, um ein tieferes Lernverständnis zu erreichen. Dabei wird der Leistungsdruck nicht durchgehend gleich gehalten, und der Selektionsdruck muss nicht immer präsent sein. Das Bewertungssystem sieht weniger obligatorische Noten vor und ermöglicht mehr Spezialisierung, Vertiefung und Wahlmöglichkeiten, die auf einer fundierten Allgemeinbildung aufbauen. Exkursionen und Projektwochen ausserhalb der Schule fördern praktisches Lernen und bieten den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich in realen Umgebungen auszuprobieren und neue Erfahrungen zu sammeln. Für die Umsetzung braucht es die Jahrespromotion.

Synthese

Die erarbeiteten Schulmodelle zeigen, dass die folgenden Themen in der einen oder anderen Form in vielen verschiedenen Ansätzen einer «idealen» Schule auftauchen und über diese Themen grundsätzlich grosse Einigkeit unter den Teilnehmenden besteht:

- **Weg vom 45 Minuten-Rhythmus** (mehr Phasen- und Block-Unterricht), damit Lehrpersonen mehr Spielraum bei der Unterrichtsgestaltung und Stoffvermittlung haben und Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Lernprozesse für sich anwenden können.
- **Neue Unterrichtsgefässe für fächerübergreifendes Arbeiten** etablieren, um interdisziplinäres Arbeiten und überfachliche Kompetenzen zu fördern.



- Den Schülerinnen und Schülern **mehr Wahlmöglichkeiten und Vertiefungsmöglichkeiten anbieten.**
- Bei der Überarbeitung der Lehrpläne das Prinzip **«Mut zur Lücke»** anwenden, um Kompetenzen anstelle von Fachwissen zu fördern.
- **Mehr Kooperation innerhalb des Klassenverbands**, um der Belastung von Schülerinnen und Schülern entgegenzuwirken und Klassen ganzheitlicher begleiten zu können.
- Eine **Veränderung der Beurteilungskultur** bewirken, wie z.B. die Prüfungsdichte reduzieren und dem individuellen Entwicklungsprozess der Schülerinnen und Schüler mehr Raum zu geben.
- **Lernen über die Klassengrenzen** hinweg, sei es in Niveaustufenklassen, in Lernateliers, jahrgangs- oder schulübergreifend.
- **Selbstwirksamkeit-Erfahrungen** im Lernprozess ermöglichen.
- Die **Lehrperson übernimmt verstärkt die Rolle einer Begleitperson**, um eine umfassendere Unterstützung der Schülerinnen und Schüler in ihrem Lern- und Entwicklungsprozess zu ermöglichen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es Ansätze gibt, die von den Schulen bereits heute ohne Änderung der bestehenden Rahmenbedingungen umgesetzt werden können (z.B. weniger Prüfungen, mehr Austausch und Kooperation innerhalb und zwischen den Schulen, Phasen- und Blockunterricht). Daneben gibt es Ansätze, die erst durch Anpassung der kantonalen Rahmenbedingungen möglich werden (z.B. Jahrespromotion). Weiter gibt es auch Ideen, die den Diskurs über grössere strukturelle Veränderungen eröffnen (z.B. Diskussion der Anzahl Schul- bzw. Ferienwochen). Letztere können als Impuls für künftige Reformendebatten dienen.

Eine Frage konnte im Rahmen des Workshops 5 «Schulisches und kantonales Angebot» nicht beantwortet werden: Mit welchen Strategien kann das Verhältnis zwischen kantonalen Vorgaben und schulischen Besonderheiten definiert werden, resp. was muss als Grundangebot in allen Schulen vorhanden sein und in welchen Bereichen können die Schulen individuell vertiefen?

Weitere Herausforderungen

Über alle Workshops hinweg hat sich anhand der Rückmeldungen der Teilnehmenden gezeigt, dass folgende Faktoren im Umsetzungsprozess adressiert werden müssen:

- Anstellungsverhältnis der Lehrpersonen bzw. die Fokussierung auf Jahreslektionen: Wie lassen sich neue Formen des Unterrichts, der weniger Lektionen-orientiert ist, im aktuellen Anstellungsmodell abbilden?



- Zeit- und Ressourcenmangel bzw. Überlastung der Lehrpersonen: Der Initialaufwand für das Erarbeiten von neuen Schulmodellen oder Lehr- und Lernformen ist zeitaufwändig und braucht zusätzliche Ressourcen.
- Mit den Hochschulen im Dialog über Anforderungen an Maturandinnen und Maturanden bleiben. Wo können Inhalte gekürzt werden, um Platz für neue Unterrichtsgefässe zu schaffen?
- Begrenzter Schulraum im Kanton Zürich: Umsetzung neuer Lehr- und Lernkonzepte braucht Platz; wie können Konzepte auch in beengten Verhältnissen umgesetzt werden?
- Schnittstellen zu anderen kantonalen Projekten wie Digitaler Wandel Sek II, Einführung der Schulsozialarbeit etc. gewährleisten.
- Überlegungen und Strategien zum Verhältnis von kantonalen Vorgaben und schulischen Besonderheiten. Wie viel kantonale Einheitlichkeit ist notwendig, um ein attraktives und chancengerechtes Angebot für alle Schülerinnen und Schüler im Kanton zu ermöglichen, wo beginnt die Individualisierung der Schulen?

4 Verdichtung zu Entwicklungsfeldern und möglichen Handlungsoptionen

Knapp eineinhalb Jahre nach Beginn der Arbeiten im Zürcher Vorprojekt liegen nun vielfältige Erkenntnisse vor. Diese betreffen auch die übergeordnete Ebene:

- Der aktive Einbezug der Schülerinnen und Schüler – sowohl im Bericht zu den Wünschen und Anliegen als auch im Rahmen der Workshops – hat sich bewährt und wurde von allen Seiten gewürdigt.
- Die Diskussionen zwischen den unterschiedlichen Personengruppen waren sehr bereichernd: Das gegenseitige Verständnis konnte erhöht werden. Zudem war die Bereitschaft, sich für die Weiterentwicklung der Zürcher Gymnasien einzusetzen, deutlich spürbar.
- Obwohl der Fokus des Vorprojekts auf den Handlungsfeldern lag und damit einen gewissen Defizitfokus aufweist, wurde eines deutlich: Die Gymnasien im Kanton Zürich verfügen bereits heute über vielversprechende und zukunftssträchtige Modelle und Ansätze. Diese gilt es auch in Zukunft zu bewahren.
- Es zeigte sich, dass in den Berichten, im SLK-Positionspapier und in den Workshops eine Vielzahl an Ideen und Ansatzpunkten formuliert wurden, über die bei den Beteiligten eine grosse Einigkeit bestand.
- Der heutige Handlungsspielraum der Schulen wurde häufig unterschätzt: Einige der in den Workshops entwickelten Ideen könnten bereits heute von den Schulen ohne Anpassungen der rechtlichen Rahmenbedingungen umgesetzt werden. Nur für einen Teil der Ideen braucht es zuerst veränderte rechtliche Vorgaben.

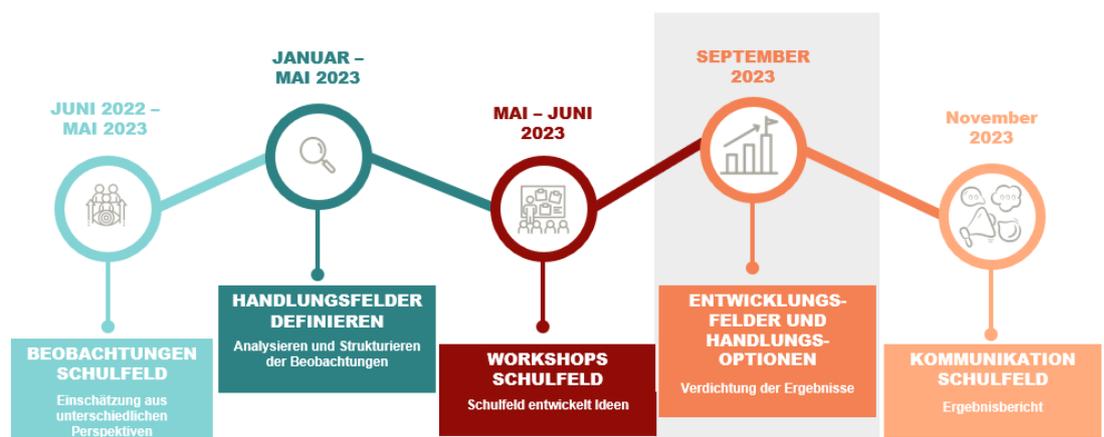


Abbildung 5: Schritt 4 «Entwicklungsfelder und Handlungsoptionen»

Die inhaltlichen Ergebnisse aus dem Schülerinnen- und Schülerbericht, dem Bericht zu aktuellen Trends in der Unterrichtsentwicklung, dem SLK-Positionspapier sowie den Ergebnissen aus den Workshops wurden im Schritt vier verdichtet. Dabei sind vier



Entwicklungsfelder entstanden: «Stoffmenge reduzieren und Kompetenzen fördern», «Lernsettings erweitern», «Beurteilungskultur weiterentwickeln» und «Zusammenarbeit stärken». Die Entwicklungsfelder zeigen auf, in welchen Bereichen die Schulen gewisse Defizite identifizieren und wo aus Sicht der Beteiligten mögliche Handlungsoptionen liegen, um diesen zu begegnen.

Entwicklungsfeld 1: Stoffmenge reduzieren und Kompetenzen fördern

Im Vorprojekt wurde festgestellt, dass

- die aktuell zu vermittelnde Stoffmenge in den einzelnen Fächern zu gross ist. Schülerinnen und Schüler häufen eine grosse Menge an Faktenwissen an, ohne ausreichend Zeit für ein vertieftes Verständnis sowie die Entwicklung und Anwendung von Kompetenzen zu finden. Zudem tritt die Bedeutung von reinem Faktenwissen in der digitalisierten Welt in den Hintergrund. Es findet eine Verschiebung der Wissensvermittlung hin zur Wissensanwendung statt.
- die Lösung von übergeordneten Problemen häufig ein Verständnis für Zusammenhänge und Abhängigkeiten zwischen den Fächern erfordert und nicht nur spezifisches Fachwissen. Im Unterricht müssen sowohl zentrale fachwissenschaftliche Zugänge als auch fächerübergreifende Denkkonzepte und -modelle vermittelt werden.
- die Schülerinnen und Schüler vermehrt Verantwortung für ihren eigenen Lernweg übernehmen sollen, um Erkenntnisse für ihre persönliche Entwicklung zu gewinnen. Dazu gehört auch, dass sie Möglichkeiten erhalten, zu entscheiden, in welchen Bereichen sie sich fachlich vertiefen möchten.
- in den letzten Jahren bei gleichbleibender Unterrichtszeit die Anzahl Fächer sowie die Ansprüche an das fachliche Wissen und die zu erwerbenden Kompetenzen erhöht wurden. Die Schülerinnen und Schüler kommen dadurch zeitlich an ihre Leistungsgrenzen und fühlen sich immer stärker belastet.

Im Schulfeld wurden folgende Handlungsoptionen identifiziert, um diesen Herausforderungen zukünftig zu begegnen:

- Reduktion der zu vermittelnden Stoffmenge und vermehrt kompetenzorientiert und exemplarisch ausgerichtete Lehrpläne
- Reduktion des Anteils Unterricht mit Fachfokus und stattdessen vermehrte Anwendung von interdisziplinären Ansätzen und Schaffung von interdisziplinären Gefässen
- Erhöhung der individuellen Vertiefungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler im Verlauf der Ausbildung
- Keine Erhöhung der Lektionenzahl für Schülerinnen und Schüler bei der Überarbeitung der Studentafeln



Entwicklungsfeld 2: Lernsettings erweitern

Im Vorprojekt wurde festgestellt, dass

- Schülerinnen und Schüler vermehrt fähig sein müssen, ihren Lernprozess selbständig zu organisieren, d.h. sich Lernziele zu setzen, Ressourcen effizient zu nutzen und ihren eigenen Lernfortschritt einzuschätzen.
- Schülerinnen und Schüler vermehrt in der Lage sein müssen, effektiv in Gruppen und an Projekten zu arbeiten, Ideen auszutauschen und Konflikte zu lösen.
- Schülerinnen und Schüler Zeit brauchen, um sich vertieft mit Fragestellungen auseinanderzusetzen und der Wechsel im 45-Minuten-Rhythmus dem widerspricht.
- die Umsetzung von neuen Lehr- und Lernformen einen höheren zeitlichen Aufwand für die Lehrpersonen bedeutet.

Im Schulfeld wurden folgende Handlungsoptionen identifiziert, um diesen Herausforderungen zukünftig zu begegnen:

- Reduktion von Unterricht im Klassenverband zugunsten von selbstorganisiertem und projektorientiertem Lernen anhand von anspruchsvollen Problemsituationen
- Schaffung von grösseren Lerneinheiten (im Tages-, Wochen- und/oder Semesterrhythmus)
- Berücksichtigung des höheren zeitlichen Aufwands der Lehrpersonen für individuelle Betreuung, Begleitung und Förderung der Schülerinnen und Schüler.



Entwicklungsfeld 3: Beurteilungskultur weiterentwickeln

Im Vorprojekt wurde festgestellt, dass

- Schülerinnen und Schüler den Fokus stark auf das Erreichen von guten Noten in summativen Leistungssituationen setzen.
- Schülerinnen und Schüler zu wenig differenzierte Rückmeldungen zu ihrem Lernprozess und ihren individuellen Lernentwicklungen erhalten, um ihre Stärken und Schwächen zu erkennen und ihre Lernstrategien zu verbessern.
- die Lernkultur an den Gymnasien noch zu wenig stark unterstützend ausgeprägt ist: Schülerinnen und Schüler sollen aus ihren Fehlern lernen können anstatt sich darauf zu konzentrieren, Fehler zu vermeiden, um gute Noten zu erhalten.
- die Beurteilungskultur von juristischer Rekursfähigkeit geprägt ist und starke implizite Normen bezüglich Notendurchschnitte und Prüfungsanzahl bestehen.

Im Schulfeld wurden folgende Handlungsoptionen identifiziert, um diesen Herausforderungen zukünftig zu begegnen:

- Reduktion der Anzahl summativer Leistungsbeurteilungen zugunsten differenzierter Rückmeldungen zum Lernprozess und -ergebnis
- Ausweitung der Jahrespromotion auf weitere MAR-Jahre



Entwicklungsfeld 4: Zusammenarbeit stärken

Im Vorprojekt wurde festgestellt, dass

- die Zusammenarbeit innerhalb der Fachschaften in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat, diese aber noch intensiviert und insbesondere auch über die Fachschaften hinweg verstärkt werden kann.
- oft keine ganzheitliche Sicht auf die Arbeitsbelastung einer Klasse (z.B. Projektunterricht, Aufträge, Prüfungen) besteht und dementsprechend für die Schülerinnen und Schüler grosse Belastungsspitzen entstehen können.
- Schulen gegenseitig wenig über Schulentwicklungsvorhaben und -erfahrungen wissen und so nur eingeschränkt voneinander profitieren können.

Im Schulfeld wurden folgende Handlungsoptionen identifiziert, um diesen Herausforderungen zukünftig zu begegnen:

- Intensivierung von Absprachen und gemeinsamer Unterrichtsentwicklung in Fachschaften und über Fachschaften hinweg
- Orientierung bei der Unterrichtsplanung an einer ganzheitlichen Sicht auf die Arbeitsbelastung der Schülerinnen und Schüler
- Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den Schulen



5 Abschluss von vorwegZH

Das Ziel des Zürcher Vorprojekts war es, in einem partizipativen und mehrperspektivischen Prozess zu eruieren, in welchen Bereichen der Zürcher Gymnasien Handlungsbedarf besteht und in welchen Bereichen sich die Gymnasien im Kanton Zürich in den nächsten Jahren aus Sicht des Schulfelds weiterentwickeln sollen. Entstanden sind dabei vier Entwicklungsfelder mit möglichen Handlungsoptionen. Die Ergebnisse werden mit vorliegendem Bericht veröffentlicht.

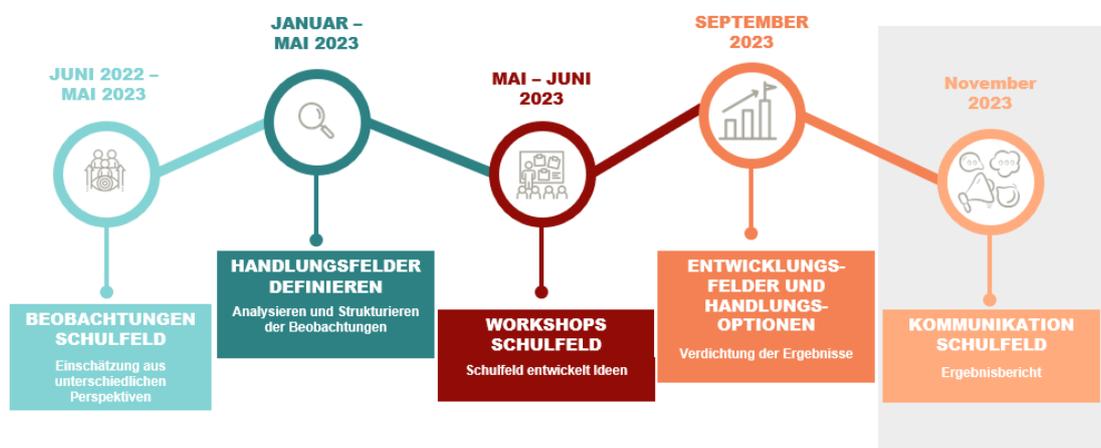


Abbildung 6: Schritt 5 «Kommunikation Schulfeld»

Auf nationaler Ebenen sind in der Zwischenzeit erste Entscheide gefallen: Im Juli 2023 haben die Erziehungsdirektorenkonferenz sowie der Bundesrat das revidierte Reglement über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätszeugnissen (MAR) sowie die zugehörige Verordnung (MAV) beschlossen. Hier gilt es nun zu analysieren, was die Änderungen für den Kanton Zürich bedeuten (z.B. die Frage nach der inhaltlichen Ausgestaltung der Schwerpunktfächer), welche rechtlichen Grundlagen angepasst werden müssen und wie die definierten Freiräume im Kanton Zürich ausgestaltet werden können. Im Sommer 2024 ist zudem der Beschluss bezüglich Rahmenlehrplan zu erwarten. Auch hier müssen die Folgen für den Kanton Zürich aufgrund des revidierten Rahmenlehrplans abgeschätzt und in die bereits im Rahmen des Projekts «Gymnasium 2022» geleisteten Vorüberlegungen integriert werden.

In einem nächsten Schritt geht es darum im Rahmen des kantonalen Projekts «Weiterentwicklung der Gymnasien im Kanton Zürich (WegZH)» zu klären, inwieweit sich die kantonalen Entwicklungsfelder mit Blick auf die nationalen Anforderungen von WEGM realisieren lassen. Die Erfahrungen im Zürcher Vorprojekt vorwegZH liefern dazu wichtige inhaltliche und prozedurale Erkenntnisse.



Abbildung 7: Zusammenspiel Projekte WEGM, vorwegZH und WegZH

Die Arbeiten im Projekt WegZH starten Anfang 2024. Im Rahmen der Projektarbeit wird es wichtig sein, dass

- eine breite Partizipation im Schulfeld ermöglicht wird. Die Eckwerte des Zürcher Gymnasiums von Morgen sollen gemeinsam erarbeitet werden.
- Bewährtes weiterhin Bestand hat, gleichzeitig aber Raum für Neuerungen geschaffen wird. Dies kann nur gelingen, wenn auch auf einige Aspekte verzichtet wird. Eine rein additive Form der Umsetzung der Reform soll vermieden werden.
- der schulische Gestaltungsspielraum hoch bleibt und nur dort kantonale Rahmenbedingungen erlassen werden, wo eine einheitliche Umsetzung qualitätsrelevant ist.
- die nötigen Rahmenbedingungen und Ressourcen geschaffen werden, damit die Schulen die Umsetzung der Neuerungen leisten können.
- die Schnittstellen zu anderen kantonalen Projekten (wie z.B. Digitaler Wandel Sek II, «Gymnasium2022», Einführung der Schulsozialarbeit, Schule der Zukunft (Bauten)) gewährleistet sind.



Anhang

Handlungsfelder

Handlungsfeld 1

In welchem Bereich sehen wir Handlungsbedarf?

Lehr-/Lernsettings und Stundenplanstruktur

Beobachtungen

Was beobachten wir aktuell? Woran erkennen wir den Handlungsbedarf?

- Unterrichtstage zeichnen sich aus durch einen häufigen Wechsel zwischen den Fächern. Die 45-Minuten-Lektionen fragmentieren den Unterricht in kleine Einheiten. Eine wirkliche Vertiefung ist nur eingeschränkt möglich.
- Schülerinnen und Schüler wünschen sich eine abwechslungsreiche und rhythmisierte Unterrichtswoche, in der unterschiedliche Lernsettings Platz haben.
- Schülerinnen und Schüler können ihre individuellen Lern-Vorlieben nur bedingt einbringen (Struktur/Setting mehrheitlich für alle gleich).
- Schülerinnen und Schüler wünschen sich positive Beziehungen zu Lehrpersonen, um im Lernprozess begleitet und inspiriert zu werden.
- Aufgrund der grossen Klassengrössen steht den Lehrpersonen zu wenig Zeit für differenzierte Lernbegleitung zur Verfügung.
- Der Unterricht findet (nach Corona) wieder ausschliesslich im Präsenzmodus statt. Formen wie flipped classroom oder (zeitunabhängiger) Fernunterricht finden im heutigen Schulalltag wenig statt.
- Die Umsetzung des digitalen Wandels hat erst begonnen. Das Potential wird in Bezug auf neue Unterrichtsformen aktuell noch nicht voll ausgeschöpft.
- ...

Mögliche Ansatzpunkte

Wo sehen wir Handlungsoptionen?

- Entwicklung von Optionen zur Differenzierung des Bildungsangebots (z.B. Stärkung der Eigenverantwortung und der Selbstwirksamkeit)
- Entwicklung von Optionen zur verbesserten Rhythmisierung des Unterrichtstages, der -woche sowie des -semesters
- Entwicklung von Optionen zur Entlastung der Lehrpersonen, damit mehr Zeit für die Unterstützung und Begleitung der Schülerinnen und Schüler bleibt
- ...



Handlungsfeld 2

In welchem Bereich sehen wir Handlungsbedarf?

Fachlichkeit und Überfachlichkeit

Beobachtungen

Was beobachten wir aktuell? Woran erkennen wir den Handlungsbedarf?

- Die Lehrpläne sind sehr voll und der Stoffdruck hoch. Es bleibt wenig Raum, um Neues auszuprobieren oder den Schülerinnen und Schülern Zeit für die Aneignung von weiterführenden Kompetenzen zu ermöglichen.
- Die Lehrpläne und der Unterricht sind nicht auf Interdisziplinarität, überfachliche Kompetenzen und gesellschaftliche Herausforderungen (Politische Bildung, Wissenschaftspropädeutik, Nachhaltigkeit, Digitalität) ausgerichtet. Im Entwurf zum neuen Rahmenlehrplan nehmen diese bedeutend mehr Raum ein.
- Schülerinnen und Schüler wünschen sich einen vermehrten Fokus auf Anwendungsorientierung und Handlungskompetenzen sowie einen hohen Aktualitätsbezug, um Anknüpfungspunkte in der eigenen Lebenswelt zu finden.
- Schülerinnen und Schüler wünschen sich verstärkte digitale Kompetenzen.
- Studienfächer an Hochschulen sind vermehrt interdisziplinär ausgerichtet. Gleichzeitig fordern die Fakultäten ein hohes Mass an Fachwissen ein.
- Die Wichtigkeit von überfachlichen Kompetenzen hat stark zugenommen und wird voraussichtlich in Zukunft noch stärker zunehmen.
- Eine Stärkung der Interdisziplinarität sowie der überfachlichen Kompetenzen bedingt eine starke Kooperation und Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Fachschaften. Diese ist an den Schulen aktuell unterschiedlich stark etabliert.
- ...

Mögliche Ansatzpunkte

Wo sehen wir Handlungsoptionen?

- Entwicklung von Umsetzungsmodellen für den interdisziplinären Unterricht
- Entwicklung von Optionen zur Förderung der überfachlichen Kompetenzen und der gesellschaftlichen Themen
- Entwicklung von Optionen zur Stärkung der Zusammenarbeit und Kooperation zwischen Fachschaften und Lehrpersonen (innerhalb der Schulen, schulübergreifend und kantonal)
- ...



Handlungsfeld 3

In welchem Bereich sehen wir Handlungsbedarf?

Vertiefungsmöglichkeiten

Beobachtungen

Was beobachten wir aktuell? Woran erkennen wir den Handlungsbedarf?

- Die Wahlmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler sind eingeschränkt: Neben dem Schwerpunktfach (SPF) / Ergänzungsfach (EF) existieren fast keine weiteren Wahlmöglichkeiten zur Interessensvertiefung.
- Schülerinnen und Schüler wünschen sich vielfältige Wahlmöglichkeiten, um individuelle Interessen zu vertiefen und Potenziale zu stärken.
- Die bestehenden Wahlpflichtmöglichkeiten sind häufig nach Fächern organisiert, interdisziplinäre und überfachliche Angebote sind selten.
- Die Wahl für Profil / SPF erfolgt früh: Den Schülerinnen und Schülern fehlt teilweise die Erfahrung mit den entsprechenden Fächern und die persönliche Reife für einen fundierten Entscheid.
- ...

Mögliche Ansatzpunkte

Wo sehen wir Handlungsoptionen?

- Entwicklung von Optionen für mögliche «Wahlgefässe»
- Entwicklung von Optionen für den Start- und Endzeitpunkt von SPF + EF
- Entwicklung von Optionen für eine Staffelung der Fächer und Folgerungen für Lehrplan und Stundentafel
- ...



Handlungsfeld 4

In welchem Bereich sehen wir Handlungsbedarf?

Belastungen

Beobachtungen

Was beobachten wir aktuell? Woran erkennen wir den Handlungsbedarf?

- Schülerinnen und Schüler haben durchschnittlich eine 40-55 Stunden-Woche: hohe Präsenz, Hausaufgaben, Prüfungsvorbereitung u.a.
- Schülerinnen und Schüler haben im Schulalltag eine hohe Dichte an Leistungsnachweisen. Alternative Formen von Leistungsnachweisen wie Projektarbeiten/Vorträge haben zugenommen. Diese benötigen mehr Zeit und sind für die Schülerinnen und Schüler deutlich aufwändiger als herkömmliche Prüfungen.
- Die krankheitsbedingten Ausfälle von Schülerinnen und Schüler haben stark zugenommen.
- Die Folgen der Belastung von Schülerinnen und Schülern führen zu einer höheren Belastung der Lehrpersonen und somit des gesamten Systems.
- Die Klassengrößen sind sehr gross und führen bei den Lehrpersonen zu einem hohen Aufwand.
- Die Reformdichte hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Schulleitungen und Lehrpersonen sind herausgefordert, diese Neuerungen umzusetzen und im Schulalltag zu implementieren.
- ...

Mögliche Ansatzpunkte

Wo sehen wir Handlungsoptionen?

- Entwicklung von Optionen zur Gestaltung der Stundentafeln hinsichtlich zeitlicher Belastung der Schülerinnen und Schüler
- Entwicklung von Optionen für den Umgang mit dem Arbeitsaufwand der Schülerinnen und Schüler ausserhalb des Unterrichts (z.B. Umgang mit Hausaufgaben)
- Entwicklung von Optionen zur Veränderung der Leistungs- und Beurteilungskultur (inkl. der Beurteilungsvorgaben)
- Entwicklung von Optionen zur Stärkung der Synergien (z.B. innerhalb von Fachschaften, zwischen den Schulen)
- ...



Handlungsfeld 5

In welchem Bereich sehen wir Handlungsbedarf?

Schulisches und kantonales Angebot

Beobachtungen

Was beobachten wir aktuell? Woran erkennen wir den Handlungsbedarf?

- Der Kanton Zürich hat in der letzten MAR-Revision die alten Typen in neu geschaffenen Profilen konserviert. Das Verständnis der Profile wird an den Schulen unterschiedlich gelebt. Es ist nicht definiert, was ein Profil wirklich ausmacht (mit Ausnahme der SPF-Gruppierung).
- WEGM sieht eine mögliche Erweiterung der SPF vor. Die Zürcher Lösung der Profile müsste in diesem Fall überdacht werden.
- Bei gewissen Schulen beruht die Schulkultur stark auf dem entsprechenden Profilangebot.
- Um das Angebot für die Schülerinnen und Schüler in allen Kantonsteilen vergleichbar anzubieten, wird mit der Cluster-Idee gearbeitet. Die Prozesse sind wenig ausgereift und es ist anspruchsvoll, das Angebot sicherzustellen.
- Die Rahmenbedingungen verändern sich immer schneller: Die Reformdichte im Mittelschulbereich hat stark zugenommen. Die Ressourcen für deren Umsetzung werden entsprechend immer knapper.
- Entwicklungsprozesse werden stark schulspezifisch gedacht und vorangetrieben. Erfahrungen von Einzelschulen werden nur vereinzelt geteilt und für andere nutzbar gemacht.
- ...

Mögliche Ansatzpunkte

Wo sehen wir Handlungsoptionen?

- Entwicklung von alternativen Modellen zu den bestehenden Profilen
- Entwicklung von Optionen zur Profilierung der Einzelschule
- Entwicklung von Optionen bezüglich Lehrplan, Fachschaftsrichtlinien und Stundentafel (kantonale Lehrpläne, Musterlehrpläne, schulische Lehrpläne u.a.)
- Entwicklung von Strukturen und Prozessen zur besseren Nutzung der Synergien (z.B. kantonale Fachschaften, schulübergreifende Zusammenarbeit, Konkretisierung der Clusteridee)
- ...